

CHINA UND DIE PSYCHOANALYSE

FRANÇOIS JULLIEN

China und die Psychoanalyse

Fünf Konzepte

Aus dem Französischen von Erwin Landrichter

VERLAG TURIA + KANT

WIEN-BERLIN

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by
the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data
is available on the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-703-8

Cet ouvrage a bénéficié du soutien des Programmes d'aide
à la publication de l'Institut français.

Dieses Buch wurde vom Unterstützungsprogramm
des Institut française gefördert.

Originaltitel:

Cinq concepts proposés à la psychanalyse
© Grasset & Frasnelle, Paris 2012

© für die deutsche Ausgabe:
Verlag Turia + Kant, 2013

Covergestaltung: Bettina Kubanek

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A / 5 / DG 1
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

<i>Ankündigung</i>	7
Disponibilität (Aufnahmebereitschaft)	21
Allusivität (das Anspielungshafte)	47
Das Beiläufige, Umwegige, die Beeinflussung	75
De-Fixierung (Wege aus der Fixierung)	105
Eine stille Verwandlung/Transformation ...	129
<i>Eine Justifikation als Anmerkung</i>	157

Angeblich bringen Kulturen, wenn sie an ihren Höhepunkt gelangen, ihr Niedergang also bereits begonnen hat, ihre stärksten Austriebe hervor. – Gilt das immer? Sollte Europa da etwa eine Ausnahme gewesen sein? Immerhin, was die europäische Kultur am Höhepunkt ihrer Macht, im Übergang vom XIX. zum XX. Jahrhundert, auszeichnete, ist die Stärke, mit der diese letzte (doch: war sie wirklich die allerletzte?) und heftig ausbrechende Blüte daherkam, um direkt, frontal und unbarmherzig das in Frage zu stellen oder genauer gesagt – handelte es sich doch um Grundlegendes – zu erschüttern, was sie selbst so geduldig und heroisch errichtet hatte. Die an ihren Höhepunkt gelangte europäische Kultur stellte, so radikal sie konnte, ihre Fundamente in Frage. Dies war wahrscheinlich die Frucht dessen, was in Europa am hartnäckigsten überliefert wurde und wird und sich genau gegenläufig zu einer »Tradition« verhält: ich meine damit den Umgang mit dem Negativen in seiner offensiven bzw. subversiven Funktion oder das, was man üblicherweise als »kritische Geisteshaltung« bezeichnet. Deren Macht ist im Laufe der Jahrhunderte immer größer geworden und hat dazu geführt, immer wieder Neues zu erfinden und unablässig mehr und auf abenteuerliche Weise zu riskieren. Und da richtete sie sich schließlich im globalen Sinn gegen sich selbst,

mit umfassendem Gestus und ohne Schuldgefühle, das Schwert gegen das Innere gerichtet. War das Selbstmord (der berühmte »Nihilismus«)? Ich nehme an, dass wir in Europa uns alle fragen: Kann sich die europäische Zivilisation je von so einem gegen sie selber gerichteten, wütenden und nichts verschonenden Bestreben erholen? Jedenfalls ist klar, dass in der durch diese Wende entstandenen Kluft vor beginnender Erschöpfung der verwegene Durchbruch gelang.

Verständlich, dass eine derartige interne Revolution, durchgeführt unter dem Druck, sich niemals vom Negativen besänftigen zu lassen und die tiefsten Schichten des Denkens berührend, gleich einem Erdbeben sehr verschiedene Gebiete erschütterte – die Risse vernetzten sich. Und welches Gebiet konnte einem solchen Beben entgehen? Genauso wie die Relativitätstheorie die Allgemeingültigkeit in Frage stellte, die Newton seiner Physik zugeschrieben hatte, so sah man die Malerei, die man die moderne, d.h. postimpressionistische, nennt, wie sie mit immer größerer Verbissenheit alles unterhöhlte, was die klassische Malerei – mit welcher Konsequenz, welcher Hingabe! – prinzipiell und als Ideal zustande gebracht hatte: von der Kunst der Wiedergabe, der Perspektive und Komposition eines Gemäldes bis hin zu der Frage, was überhaupt als »Gemälde« gelten kann. Oder auch das: Die europäische Zivilisation, die damals gerade ihre Entdeckung des Planeten vollendet hatte, entdeckte nach und nach, jenseits ihrer Grenzen und mit Hilfe der eben entstehenden Anthropologie, dass das auf eigener historischer Erfahrung beruhende und als solches von der Aufklärung erhellte

Subjekt, von dem es glaubte, es wäre ein universelles, in Wirklichkeit nur ein kulturelles unter vielen möglichen anderen war: Der »gute Wilde« wird diesen Zivilisierten sogar über sein Verdrängtes belehren können. Das Gleiche gilt für den »Inneren Kontinent«: Seine Erforschung, welche die Psychoanalyse vornahm, unterminierte, indem sie diesen systematisch entdeckte und beschrieb, Schritt für Schritt die Grundfesten jenes »metapsychologischen« Subjekts, welches die klassische Vernunft in Gestalt von psychologischen Gesetzen und Vermögen der menschlichen Natur errichtet hatte, und das, gestehen wir es uns doch ein, seinen Stolz ausmachte; und all die jahrhundertelangen Anstrengungen, die Souveränität des Bewusstseins/Gewissens zu propagieren und festzuschreiben, geraten mit der ebenso überwältigenden wie verblüffenden Annahme des Unbewussten auf einmal gehörig ins Wanken.

Diese parallel verlaufenden Revolutionen wurden alle lautstark reklamiert und, nachdem sie bekämpft worden waren, anerkannt und doch fragt man sich: braucht es nicht viel mehr Zeit und Geduld, auch Abstand, um langsam zu begreifen, was da, an diesem »Großen Abend« des Denkens, man könnte auch sagen: mit dessen Opferung, angezettelt/angestiftet wurde und welche Folgen das hat? Ist man in unseren Tagen zu einer Abklärung gekommen? Welche klaren Einsichten können wir aus dieser »Krise« der Vernunft, die wir noch längst nicht überstanden haben, gewinnen? Wir müssen nicht nur ausloten, wie tief dieser Riss geht, oder subjektiv, dramatisch gesagt, bis wohin die Verwundung reicht, sondern auch und

noch viel mehr muss sich unsere theoretische Intelligenz selber dekonstruieren, desavouieren, um sich dieser sie gewaltsam aufreißenden Neuigkeit, selbst wenn sie nicht mehr in Erstaunen versetzt, zu öffnen. Die Eule der Minerva [die Philosophie] erhebt sich spät zu ihrem Flug, wie man weiß... Alle wissen, welcher Anstrengungen es im Laufe des gesamten XX. Jahrhunderts bedurfte, um langsam zu verstehen, was sich da plötzlich in Bewegung setzte, was sich zuvor nur gedämpft und noch nicht alles riskierend angebahnt hatte, sagen wir von Gauguin bis Cézanne. Nun frage ich mich, ob es sich mit der Psychoanalyse nicht ebenso verhält: Hinkte die von ihr hervorgebrachte theoretische Reflexion fatalerweise nicht hinten nach, um über dieses Mögliche, was in der »Kur« zum Vorschein kam, zu berichten? – aufgehalten wie sie war von überkommenen Sichtweisen, wie groß auch ihre Anstrengung einer begrifflichen Neuschöpfung und eines Bruches gewesen sein mochte. Ich präzisiere die Frage, denn sie wird uns auf den kommenden Seiten beschäftigen. Freud hat im Zuge der Entwicklung der analytischen Praxis in genialer Weise nach und nach neue Werkzeuge produziert. Doch besteht nicht weiter im Schatten, ungedacht, vernachlässigt, fortgeschoben, dieses »Etwas« – dieser berühmte »Rest« – , was diese analytische Praxis in Gang setzt, aber vom analytischen Diskurs – notwendigerweise in Voreingenommenheit, die er selbst nicht bedacht hat, verloren – beiseitegeschoben wird? Anders gesagt: Was hat die Psychoanalyse von dem, was sie tut, missverstanden, da sie bei sich selber nicht die Mittel oder Ansatzpunkte findet, um sich darum zu küm-

mern? Oder weil es anderswo gefundener, anderer Auflager, Stützbalken bedurft hätte, um ihr Rasonnement umfassender auseinanderzunehmen und diese Erfahrung zu befragen? Das heißt, zunächst einmal, um daran zu denken, es zu denken.

II

In der Tat spaltet sich die Frage auf. Einerseits ist sie selbstverständlich: Die Psychoanalyse kann heutzutage, da sie sich anschickt, in andere Erdteile, insbesondere nach China, exportiert zu werden, nicht vermeiden, sich zu fragen, ob die von ihr offen vorgebrachten Auffassungen von jedwedem Subjekt, – beschrieben im Funktionieren dessen, was sie, so objektiv, wie ihr möglich, als »psychischen Apparat« bezeichnet, an dessen universellen Charakter zu zweifeln sie also nicht geneigt ist –, nicht doch im Besonderen und eingeschränkt, nur für das europäische Subjekt gelten. Sie möge das bedenken, bevor sie mit dem Missionieren beginnt. Wie weit reicht die Gültigkeit ihrer Einstellungen jenseits der »jüdisch-christlichen« (hier ein obligater Terminus) Umgebung und der klassischen –»bourgeoisien« – europäischen Erziehung, von denen sie abstammen? Wenn nun die Psychoanalyse von sich aus diese anthropologische Grenze ihrer Relevanz erahnt, kann sie diese Vermutung, die sie von nun an mit sich herumträgt, ausreichend, von innen her, abstützen – und, ich wiederhole es, bis wohin kann sie diese Vermutung vorantreiben?